

SAMMLUNG

VON

HANDELSBERICHTEN SCHWEIZ. KONSULATE

ÜBER DAS

JAHR 1901



SEPARATABDRUCK AUS DEM SCHWEIZ. HANDELSAMTSBLATT

JAHRGANG 1902



RECUEIL

DE

RAPPORTS COMMERCIAUX DE CONSULATS SUISSES

SUR

L'ANNÉE 1901



TIRAGE A PART DE LA FEUILLE OFFICIELLE SUISSE DU COMMERCE

ANNÉE 1902



BERN

BUCHDRUCKEREI H. JENT

1903.

Dodis



Inhaltsverzeichnis * Table des matières

Bericht des Konsulats in — Rapport du consulat à

	Seite		Pages
Ancona	31	Ancône	31
Antwerpen	143	Anvers	143
Béziers	1	Béziers	1
Bordeaux	40	Bordeaux	40
Bremen	130	Brême	130
Budapest	69. 118	Buda-Pesth	69. 118
Bukarest	44	Bucharest	44
Guatemala	7	Guatemala	7
Lissabon	126	Lisbonne	126
Livorno	120	Livourne	81
Manila	21	Manille	21
Patras	34	Patras	34
Philadelphia	139	Philadelphie	139
Portland (Oregon)	5	Portland (Orégon)	5
Rio de Janeiro	26. 132	Rio de Janeiro	26. 132
San Francisco	28	San-Francisco	28
Valparaiso	87	Valparaiso	87
Warschau	10	Varsovie	10
Berichtigung	146	Rectification	146
Yokohama	62. 73. 76. 92. 135	Yokohama	62. 73. 76. 85. 92. 135

IV.

Warschau.

Bericht des Konsuls, Herrn Fréd. Zamboni.

13. März 1902.

Die Hoffnungen auf eine Besserung der schon 1900 herrschenden Krisis haben sich in keiner Weise verwirklicht; im Gegenteil, die Spannung hat sich im vergangenen Berichtsjahr noch verstärkt.

Die Gründe der Verschärfung der Krisis sind im grossen und ganzen dieselben, die die allgemeine Notlage in den meisten Staaten Westeuropas verursachten: der Krieg in Südafrika, durch welchen dem europäischen Geldmarkte so ungeheure Summen entzogen werden, das Gründertum auf dem Gebiet der Industrie und die dadurch bedingte Ueberproduktion, der Zusammenbruch bedeutender deutscher Bankinstitute und die dadurch geschaffene Panik auf dem internationalen Geldmarkte und die Unsicherheit in Bezug auf die abzuschliessenden Handelsverträge. Dazu treten speciell für das Königreich Polen die Thatsachen, dass infolge der Missernten in verschiedenen Teilen des russischen Reiches, durch den Zusammenbruch zahlreicher, durch belgische und französische Gründer angelegter Industrie-Etablissements, und durch das Fallissement zahlreicher Handelsfirmen die Kaufkraft im Volke unterbunden wurde. Da eben Russland das Hauptabsatzgebiet der polnischen Industrie ist, so war die Rückwirkung unausbleiblich.

Besonders kritisch wurde die Situation, als gegen Mitte des verflossenen Berichtsjahres die ausländischen Bankinstitute plötzlich den hiesigen Bankiers und Industriellen den Kredit kündigten und um schleunige Deckung ersuchten. Da der grösste Teil der ausländischen Kapitalien in Industriewerten angelegt war, so hätte eine plötzliche Realisierung derselben an der Börse einen Kurssturz ohne gleichen nach sich gezogen, jedoch dank der kräftigen Unterstützung der kaiserlichen Staatsbank, welche einigen Bankhäusern und Industriellen die zur Befriedigung der ausländischen Gläubiger notwendigen Kapitalien zur Verfügung stellte, wurde der Gefahr einer allgemeinen Panik und eines grossen Kraches vorgebeugt.

Während auf der einen Seite die kaiserl. Staatsbank in so thatkräftiger Weise die grosse Finanzwelt und die Grossindustrie unterstützte, zeigte dieses Institut gleichzeitig gegenüber den Ansprüchen der Handelswelt im allgemeinen eine Reserve, die wohl durch die flauere Geschäftslage als sehr am Platze angesehen werden musste, aber gerade in dieser kritischen Zeit verhängnisvolle Folgen hervorrief. Die Kredite der einzelnen Kunden wurden bedeutend beschnitten, ebenso wurde in der Wechseldiskontierung eine gar strenge Zurückhaltung beobachtet.

In der Folge mussten Kaufleute und Industrielle, die bisher von den billigen Zinssätzen der Staatsbank profitierten, zu dem bedeutend teureren Privatdiskont ihre Zuflucht nehmen.

Zwar bewegte sich während des verflossenen Jahres der offizielle Diskontsatz der Staatsbank zwischen 5—7%, aber nur wenig Auserkorene konnten hiervon profitieren, während das Gros auf den Privatdiskont von 7—10% und sogar darüber angewiesen war.

Im grossen und ganzen kann ich konstatieren, dass, obgleich in Warschau und Lodz eine Anzahl bedeutender Firmen fallierten oder in starke Gelddifficultäten gerieten, dennoch die grosse Majorität die Krisis bisher glücklich überstanden hat, ein Beweis für deren solide finanzielle Basis.

Infolge der ungünstigen Zeiten zeigt sich eine Unlust zu neuen Unternehmungen; selbst zu den besten Projekten ist Geld nicht aufzutreiben. Da alle Welt möglichst schnell und selbst mit grossen Verlusten sich der Industriewerte zu entledigen bestrebt war, so sind die Aktien bedeutend entwertet und viele derselben augenblicklich überhaupt nicht realisierbar. Häuser und Grundstücke sind bedeutend im Preise gefallen und bei der augenblicklichen Lage lassen sich selbst die besten Immobilien schwer oder nur mit bedeutendem Verlust realisieren. Hypothekenschulden werden dem Hausbesitzer gekündigt und neue Hypotheken kann er nur mit höherem Zinsfuss zur zweiten Stelle von 6—8% (bisher 5—6), dritte Stelle 7—10% (früher 6—8) aufnehmen. Auf erster Stelle figurirt stets die Städtische Hypothekenbank, welche Häuser bis zu $\frac{1}{3}$ ihres Wertes belehnt und dafür $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen berechnet; der Hausbesitzer erhält aber nicht Bargeld, sondern Pfandbriefe al pari, deren Realisierung jedoch, da dieselben im Kurse in Warschau ca. 91, in Lodz sogar nur $86\frac{1}{2}$ stehen, momentan starke Verluste nach sich zieht.

Am besten wird die Lage durch die zahlreichen Annoncen in den Zeitungen illustriert, in welchen die Hypotheken-Banken mangels Zinszahlung den Zwangsverkauf der von ihnen belehnten Immobilien ankündigen. Auf den Versteigerungen gehen dann Unsummen verloren, indem z. B. Häuser, welche mit 300,000 Rubel belastet standen, zu 150,000 Rubel in andere Hände übergehen.

Nicht besser, eher noch schlimmer, steht es mit dem Landbesitz, der von Ausländern nicht erstanden werden darf; so soll z. B. im Gouvernement Petrikau die Direktion des landschaftlichen Kreditvereins im Laufe des Monats Dezember den Zwangsverkauf von 80 Gütern verfügt haben; nicht besser dürfte es in den anderen Gouvernements aussehen.

Schliesslich trägt zu der allgemeinen ungünstigen Lage noch die Unsicherheit bei, die über das Resultat der neuen Handelsverträge (in erster Linie des deutsch-russischen) herrscht. Für Industrie und Handel im Königreich Polen sind dieselben von einschneidender Wichtigkeit, da Russland im Falle der von Deutschland im Interesse der dortigen Agrarier angedrohten Erhöhung der Einfuhrzölle Repressalienmassregeln treffen und den Zoll auf Industrieerzeugnisse deutscher Provenienz erhöhen würde. Die Industrie des hiesigen Landes würde wohl hiervon Nutzen ziehen, aber die schon an sich so gedrückte Lage der Landwirtschaft würde noch prekärer, denn die Hauptlast an der Erhöhung des Getreidezolles würde vielleicht nicht in dem Masse den deutschen Konsumenten treffen, wie den russischen Produzenten.

Landwirtschaft. Die Ernte war in meinem ausgedehnten Konsularbezirk verschieden, blieb jedoch um fast 30%, in manchen Distrikten sogar um 50% hinter dem durchschnittlichen Erntergebnis des Vorjahres zurück. Es gab eine Zeit, während welcher das Gespenst einer totalen

Missernte geradezu erschreckend erschien; zum Glück jedoch erwies sich im allgemeinen die Heuernte sowie der Ertrag an Hackfrüchten und teilweise auch der Gemüse als ziemlich zufriedenstellend und es wurde dadurch der Fehlertrag auf anderem Gebiete etwas ausgeglichen.

Die Korn-Ernte war fast um die Hälfte geringer als im Jahre 1900, was für den Landwirt um so empfindlicher sein musste, als die Preise trotz Fehlernte nicht nur nicht stiegen, sondern im Gegenteil im Vergleich zu dem letzten Jahre etwas nachliessen, dank den grossen Zufuhren aus dem Innern Russlands, wo die Ernte im allgemeinen erheblich besser war als in Polen und zum Teil sogar sehr gut.

Zum Vergleich gebe ich nachstehend die Preise für Roggen und Weizen während der verflossenen 5 Jahre auf Grund der Warschauer Marktnotierungen.

	Weizen	Roggen
Im Jahre 1897	6,20	4,19 R ^b p. poln. Scheffel = 128 Liter.
„ „ 1898	7,35	5,19 „
„ „ 1899	5,87	4,46 „
„ „ 1900	5,72	4,52 „
„ „ 1901	6,12 ¹ / ₂	4,43 „

Anlässlich dieser Preisnotierungen will ich bemerken, dass im vergangenen Jahre auch die Preise für Gerste und Hopfen zurückgegangen sind, was gewiss auf eine verminderte Produktion von Bier sowohl hier wie im Auslande schliessen lässt, und zwar dürfte diese Verminderung eine Folge der allgemeinen traurigen ökonomischen Verhältnisse und des Monopols sein.

Der grosse Bedarf an landwirtschaftlichen Maschinen in meinem Konsularbezirk wird vom Auslande gedeckt und zwar participierten an diesem Import die Ver. Staaten von Nordamerika mit ca. 45%, Deutschland mit ca. 25%, England mit ca. 20% und nur mit ca. 10% Fabriken des Inlands. So wurde im jüngst verflossenen Berichtsjahr eine beträchtliche Menge von Mähmaschinen, Getreidebindern, Dampfdreschmaschinen aus Amerika und England bezogen und trotz des Darniederliegens der Landwirtschaft und der geschwächten Kaufkraft zeigt sich eine steigende Tendenz im Import von landwirtschaftlichen Maschinen. Grund hiefür ist die Erhöhung der ländlichen Arbeiterlöhne, sowie die alljährliche Frühjahrswanderung der Arbeiter nach Deutschland.

Die Landesindustrie liefert nur einfache Artikel, Pflüge, Spaten, Heu- und Mistgabeln, Häckselmaschinen und dergl., zu deren Herstellung keine besonderen Kenntnisse in technischer Hinsicht von nöten sind. Sensen werden zwar im Inlande produziert, doch werden die ausländischen, speciell die aus Steiermark bezogenen, bevorzugt.

Durch die hohen Kohlenpreise in den letzten Jahren angeregt, gieng man energisch an die Exploitation der zahlreichen Torfmoore im Königreich Polen.

Im Gouvernement Warschau wurden 2 Aktien-Gesellschaften zu diesem Behufe gegründet. Man beabsichtigt, auch Torfbriquets zu erzeugen und der Verkokungsprozess des Torfes, der im Moskauer Bezirk in grossem Masse betrieben wird, soll hier eingeführt werden.

Die in den letzten Jahren gegründeten Fabriken zur Herstellung von künstlichen Düngstoffen sahen sich infolge Ueberproduktion zur Gründung eines Syndikats veranlasst behufs Normierung der Preise. Die Produktion wurde eingeschränkt, um die grossen Vorräte etwas zu lichten.

Hierbei ist zu bemerken, dass für die Cement-, Leim- und Zuckerindustrie derartige Syndikate bereits bestehen. Das in dem letzten Jahr gegründete Syndikat der Baumwollspinnereien ist in die Brüche gegangen, das Cement-Syndikat hält auch nicht mehr fest zusammen, dagegen plant die Ziegelei-, Kohlen- und Eisenindustrie Syndikatsgründungen. Die Vereinigung bestimmter Industriezweige zu Syndikaten scheint mir ein Zeichen misslicher Geschäftslage, denn zu günstigen Zeiten lassen sich die Fabrikanten wohl nicht leicht die immerhin beengenden Fesseln des Syndikats anlegen.

Bauten. Infolge der herrschenden Unlust zu neuen Unternehmungen wurden im vergangenen Jahre äusserst wenig Privathäuser gebaut und fast gar keine neuen Fabrikanlagen. Warschau macht eine Ausnahme, doch handelte es sich fast ausschliesslich um Errichtung öffentlicher Gebäude.

Es wurden zwei prächtige städtische Markthallen vollendet, ferner das grosse Hospital zum Kindlein Jesu an der Grenze des Weichbildes der Stadt. Auch ist zu erwähnen das Prunkgebäude der Philharmonischen Gesellschaft sowie die Vollendung des Polytechnikums.

Infolge der geringen Anzahl der Neubauten sind Ziegelsteine bedeutend im Preise gefallen, 10–12 Rubel pro mille gegen 18–22 in früheren Jahren. Die Cementindustrie hatte aus gleichen Gründen einen schweren Stand; trotz des erwähnten Syndikates mussten zwei der bedeutenderen Fabriken den Betrieb einstellen, die anderen arbeiteten mit beschränkter Arbeitszeit und verkürzten Löhnen.

Die Kohlengruben des Dombrowa'er Bezirks förderten kaum ²/₃ des Quantums der Vorjahre, und es wurden bedeutende Beschränkungen des Betriebs eingeführt. Den grössten Ausfall für die Kohlengruben bedeutet das allgemeine Darniederliegen der Industrie. Das hierdurch frei werdende ungeheure Quantum an Kohlen kleinerer Sortimente, das sonst als Kesselkohle Verwendung findet, kommt nunmehr auf den offenen Markt.

Auf der sogenannten Kohlenbörse in Warschau, wo sonst die Spekulationslust Orgien feierte, sieht es heuer sehr still aus.

Von den 42 bestehenden Gruben arbeiten nur 28. Die Gesamtleistung sämtlicher Gruben betrug pro 1901 ca. 280,000 Waggons gegen 310,000 Waggons in 1900.

Eisenbahnen. Im allgemeinen sind die Einnahmen der Staats-, sowie Privateisenbahnen um ein Bedeutendes hinter den Durchschnittsergebnissen der Vorjahre zurück und suchen diesen Ausfall durch eine Oekonomie, die oft nicht ganz am Platze ist, auszugleichen.

Mit allen Kräften wird an der Vollendung der neuerdings konzessionierten Bahnstrecke Warschau-Lodz-Kalisz gearbeitet. Durch diese neue Linie wurde für Warschau eine direkte Route nach Lodz und von dort nach Posen geschaffen und somit der Weg nach Berlin um ca. 60–70 Werst (1 Werst = 1,066 km) abgekürzt.

Eine zweite Verbindungsbahn, diese mit elektrischem Betrieb, geht ihrer Vollendung entgegen und zwar zwischen Czenstochowa an der Warschau-Wiener Eisenbahn über Grenzstation Herby nach Wilhelmsbrücke, Station der Oberschlesischen Eisenbahn; durch diese neue Verbindung wird der Weg von Warschau nach Breslau um ein Bedeutendes kürzer.

Zum Bau einer neuen Bahn zwischen Plock und Nowy-Dwor wurde dem Grafen Thomas Zamoyski eine Konzession erteilt.

Die bereits vor Jahren dem Grafen Maurycy Zamoyski konzessionierte Erstellung einer direkten Eisenbahnlinie zwischen Tomaszow und Lublin ist noch immer nicht realisiert; es fehlt an Kapitalien, obgleich diese

Bahn durch Schaffung einer direkten Verbindung zwischen Lemberg und Danzig die allerbesten Chancen hätte.

Kurz vor Neujahr wurde dem Generalstabsobristen W. Tysenhausen der Bau einer Bahn zwischen Warschau und der Station der Iwangrod-Dombrowaer Eisenbahn Radom konzessioniert.

Kleinbahnen. Das System der schmalspurigen Kleinbahnen hat sich während des verflossenen Jahres in bedeutendem Masse entwickelt.

Neben den seit einigen Jahren in Betrieb stehenden Linien: 1) Warschau-Marki-Radzymin von ca. 19 Werst Länge, 2) Warschau-Wilanów von ca. 9 Werst Länge, 3) Wilanów-Piaseczno von ca. 12 Werst Länge, wurden voriges Jahr folgende neue Linien dem Betrieb übergeben: 4) Jablonna-Praga (Vorstadt von Warschau)-Wawer von ca. 24 Werst Länge, 5) Warschau-Gora-Kalwarya von ca. 46 Werst Länge; ferner haben Gesellschaften, welche diese Linien exploitierten, Konzessionen erhalten für insgesamt 63 Werst Länge.

Die Lokomotiven und Wagons zu den Kleinbahnen liefert hauptsächlich Deutschland, doch wurde ich vor kurzem direkt um Angabe schweizerischer Fabriken ersucht.

Auf diesen Linien sind 45 Lokomotiven, 150 Passagierwaggons, 350 Güterwagen im Betrieb. Die bisher erzielte Durchschnittsdividende beträgt ca. 8,5 %.

Wie mir berichtet ist, wird eine ausländische Gesellschaft zur Finanzierung dieser Linien gesucht und zur Umwandlung von Dampf auf Elektrizität.

Die bekannte Berliner Firma Orenstein & Koppel hat in der Nähe von Warschau eine grosse Fabrik zur Herstellung von Wagons, Lokomotiven und allem Zubehör errichtet. Dieses Etablissement wurde aber nach gänzlicher Vollendung angesichts der schlechten Geschäftslage nicht dem Betrieb übergeben.

Elektrische Strassenbahnen. Während Lodz bereits seit 2 Jahren eine elektrische Strassenbahn hat, ist in Warschau immer noch Pferdebahnbetrieb, doch hat nunmehr die Nürnberger elektrische Fabrik vorm. Schuckert & Cie. im Verein mit der Berliner Allg. Elektr. Gesellschaft die Konzession zur Anlage einer elektrischen Centrale für Beleuchtung und Strassenbahnbetrieb erhalten.

Allgemeines über die Lage der Industrie. Charakteristisch für die allgemeine Lage der Industrie dürfte der Umstand sein, dass die Aktien-Gesellschaft Fitzer & Gamper in Sosnowice, eine der bedeutendsten Dampfkesselfabriken, deren Gründer, ein Schweizer Landsmann, Ingenieur Konrad Gamper, vor kurzem seiner segensreichen Thätigkeit durch den Tod entrissen wurde, heuer aus Mangel an Bestellungen den Betrieb zeitweilig einstellen musste; desgleichen eine bedeutende Röhrenfabrik in Sosnowice. Alle anderen Fabriken sahen sich genötigt, die Arbeitszeit und Arbeiterzahl einzuschränken und die Löhne zu reduzieren.

Privatbestellungen laufen im allgemeinen in sehr geringem Umfang ein; nur einige ganz grosse Etablissements sind im Stande, den Betrieb voll aufrecht zu erhalten, dank einigen grossen Regierungsbestellungen.

Während der Gründerperiode wurden eine Anzahl grösserer Fabriken, die bisher einen bescheidenen Umfang hatten, in Aktien-Gesellschaften umgewandelt. Um die Emission einer grossen Anzahl von Aktien möglich zu machen, gaben die Gründer den neuen Fabrik-Etablissements derartig ungeheure räumliche Ausdehnung, als ob es nicht nur gelte, das Königreich Polen und einen Teil des russischen Reiches, sondern die ganze

Welt mit gewissen Maschinen zu versorgen. Sobald die erste Emission lanciert war, zogen sich die Gründer mit ihrem Gewinn zurück und überliessen die düpierten Aktionäre ihrem Schicksal, die zu spät einsahen, dass sie statt ihres sicheren und durch ehrliche Arbeit errungenen Besitzstandes nunmehr de nomine eine weit höhere Summe besaßen in Gestalt von Aktien, die de facto kaum den zehnten Teil des nominellen Wertes repräsentieren und sich heuer gar nicht realisieren lassen. Um den Betrieb überhaupt aufrecht zu erhalten, wurden die schönen palastartigen Fabrikgebäude mit Hypotheken belastet und die grössten Opfer gebracht, um den unausbleiblichen Zusammenbruch wenigstens zu verzögern.

Im grossen und ganzen haben die Eisenindustrie und die damit verwandten Zweige am meisten zu leiden.

Roh Eisen ist infolge der Ueberproduktion und der geringen Nachfrage sehr stark im Preise gesunken. Die Hochöfen haben sehr wenig Bestellungen und mussten die Produktion einschränken.

Baumwolle. Dieser Zweig, der sich in einer langen Reihe von Jahren der besten Prosperität erfreute, hat in dem Vorjahre eine sehr schwere Krisis durchgemacht. Die Schuld hieran trägt neben der Ueberproduktion das rapide Steigen des Rohmaterials. In dieser Kalamität traten die grössten Fabriken zu einem Syndikat zusammen, welches die Ueberproduktion der einzelnen Etablissements, den Absatz und die Preise normieren sollte; jedoch war dieses Syndikat nur von kurzer Dauer, es wurde, sobald sich die Konjunktur etwas günstiger gestaltete, gelöst.

In den gewöhnlicheren Sorten der Baumwollgewebe war das Geschäft ein äusserst schlechtes; der russische Markt war mit ungeheuren Lagern überfüllt, die in gar keinem Verhältnis zu dem Bedarf standen. Nur um Bargeld zu erhalten, wurden viele Lager mit Verlust verkauft. In den feineren Baumwollwaren, wie Madapolam, Shirtings, Halbleinen und anderen feinen Weisswaren, besonders aber in bedruckten Waren gieng das Geschäft bedeutend besser. Während des letzten Monats zeigte sich eine etwas regere Nachfrage nach Baumwollwaren, und es scheint Aussicht vorhanden zu sein, dass die lang andauernde Krisis, von der dieser wichtigste Zweig der hiesigen Industrie betroffen wurde, bald überstanden sein wird, um besseren Zeiten Platz zu machen.

Im vorigen Jahr wurde in Lodz, dem Hauptsitz der polnischen Textilindustrie, keine einzige neue Baumwollspinnerei errichtet, auch keine der bestehenden vergrössert. Die Lodzer Nähgarnspinnerei-Aktiengesellschaft, ein ganz neues Etablissement, gieng in den Besitz der Newski-Nähgarnspinnerei-Aktiengesellschaft über, welche nach Erwerbung der grossen Nähgarnmanufaktur in Riga nunmehr ein Monopol für Nähgarn im russischen Reiche besitzt. Die Hauptaktionäre dieses Riesenunternehmens sind die bekannten englischen Nähgarnfabrikanten P. Coats, Brooks & Cy. Die Mülhauser Gesellschaft von Dollfus, Mieg & Cie. hat im vergangenen Berichtsjahre in Warschau eine grosse Niederlage ihrer Näh-, Stick- und Strickgarne eröffnet und wird von Warschau aus der ganze russische Markt mit diesen Artikeln versorgt. In Czestochowa wurde eine neue grosse Baumwollspinnerei von der Firma Motte & Cie. in Roubaix errichtet; jedoch kam dieses Etablissement angesichts der schlechten Konjunktur nur teilweise in Betrieb.

Die Wollenindustrie hatte ganz besonders unter der Ungunst der Zeiten zu leiden. Der Preis des Rohmaterials stieg rapide und dazu trat, dass einige der grössten Händler im russischen Reich fallierten. Die Folge war eine allgemeine Stagnation. Mehrere grosse Etablissements im

Lodz Industriearyon kamen zu Fall und einige kleinere Fabrikanten, Färber, Appreteure und Wollhändler folgten. Im Laufe des Spätsommers erschienen wieder zahlreiche Käufer aus allen Teilen des russischen Reiches, erteilten bedeutende Ordres, aber zu sehr gedrückten Preisen und auf langes Ziel, und dabei kam die prompte Deckung der Wechsel am Verfallstage noch in Frage. Darin liegt gerade der Krebschaden der polnischen Wollindustrie, dass gar zu lange Kredite erteilt werden, ohne genügend über die Kreditfähigkeit der betr. Kunden informiert zu sein.

In der Trikotwaren- sowie Strumpfwarenfabrikation war eine Depression zu konstatieren. Durch eine intensive Konkurrenz wurden die grössten Etablissements gezwungen, ihre Preise um ein Bedeutendes herabzusetzen und hierdurch wird der Verdienst ein minimaler. Man hofft auf diese Weise die mit geringeren Mitteln arbeitenden Konkurrenten lahmzulegen. Selbst wenn dieses Ziel erreicht werden sollte, dürfte der daraus erwachsende Nutzen doch nur ein dürftiger sein, denn die Erfahrung hat dargethan, dass es wohl leicht ist, die Preise für den russischen Markt zu drücken, diese aber wieder im gegebenen Moment in die Höhe zu treiben, ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Jute-Industrie. Auch dieser Industriezweig, der seinen Sitz vorzugsweise in Czentochowa und Warschau hat, kann nicht auf ein glückliches Oerationsjahr zurückblicken. Die meisten Spinnereien arbeiteten im besten Falle ohne Gewinn und mussten, um einer allzu grossen Ueberproduktion vorzubeugen und deren böse Folgen zu vermeiden, den Betrieb entsprechend beschränken.

Leder. Die so bedeutende Lederindustrie dieses Bezirks wurde von den schlechten Zeiten in keiner Weise tangiert, im Gegenteil bildet gerade dieser Zweig der Landesindustrie einen Lichtpunkt in diesem grau in grau gemalten Bilde, welches die allgemeine Lage augenblicklich darstellt. Die Konjunktur in dieser Branche ist augenblicklich eine günstige, der Absatz ein flotter, obgleich in einigen Specialitäten wie z. B. die Sohllederindustrie das Rohmaterial gestiegen ist. Einige der bestehenden Fabriken haben während des vergangenen Jahres den Betrieb erweitert, um den gesteigerten Ansprüchen genügen zu können. Die Warschauer Fabrik von Albert Horn, Specialität Box-Calf Leder und andere feine Kalbleder, hat auch in diesem Jahre recht bedeutende Posten nach dem Ausland exportiert und wird im kommenden Frühling ein ganz grosses neues Etablissement errichten, um die bisherige Produktion zu verdoppeln. Die altrenommierte Kalblederfabrik von A. Bauernfeind in Warschau wird in diesem Jahre das Geschäft liquidieren und zwar geschieht solches nicht etwa aus geschäftlichen, sondern aus rein privaten Gründen. Im nächsten Jahr wird ein hiesiger Industrieller hart am Weichselufer eine neue Fabrik anlegen zur Erzeugung von Gerbholzextrakten. Bei dem grossen Bedarf der inländischen Gerbereien an Extrakten und angesichts des hohen Einfuhrzoll für diesen Artikel dürfte dem neuen Etablissement ein gutes Prognostikon ausgestellt werden.

In Warschau wurde von einer französisch-russischen Gesellschaft eine mit den neuesten Maschinen ausgestattete Schuhfabrik gegründet, und es zeigt das erste Betriebsjahr bereits sehr gute Resultate. Das neue Etablissement wird sich ausschliesslich der Erzeugung feinerer Genres widmen. Es ist dieses neben der St. Petersburger Schuhfabrik, welche hier ein grosses Detailgeschäft besitzt, das zweite Etablissement dieser Branche in Russland und Polen. Angesichts des bedeutenden von Jahr zu Jahr steigenden Bedarfs an mechanischem Schuhwerk würden hierzulande vielleicht noch einige grosse Fabriken bestehen können.

Zu der schon bestehenden bedeutenden Warschauer Gardinenfabrik trat ein zweites von einer deutschen Gesellschaft gegründetes Etablissement dieser Branche hinzu, welches im letzten Betriebsjahre angeblich einen Nettogewinn von nicht ganz 1000 Rubel aufwies bei einem Aktienkapital von einer Million Rubel.

Diesen beiden Gardinenfabriken wird sich bald ein drittes Etablissement dieser Art von ganz besonders grossem Umfang hinzugesellen. Es gehört einer englischen Firma in Nottingham und soll, da der Bau schon vollendet, bald in Betrieb gesetzt werden.

In der Spitzen-Industrie zeigt sich eine bedeutende Ueberproduktion und eine intensive Konkurrenz, welche die Preise bis aufs äusserste herabdrückt.

Auch von der Stickerei-Industrie nach Schweizer Methode lässt sich nichts Erfreuliches berichten. Die meisten dieser Etablissements haben ihren Betrieb um die Hälfte reduziert. Wie im letzten Bericht erwähnt, hat diese Industrie in Kalisz ihren Sitz.

Die Seiden-Spitzen-Industrie bietet dasselbe unerfreuliche Bild dar; zwei kleinere Fabriken dieser Branche arbeiten mit kaum $\frac{1}{2}$ ihres früheren Betriebes, eine grosse Fabrik brannte ab.

Am ehesten dürfte die Thatsache, dass in Lodz zwei der grössten Maschinenfabriken, deren Hauptspecialität der Bau von allerlei Maschinen für Spinnerei, Weberei, Appretur und Färberei war, in Konkurs traten, einen Beweis davon ablegen, in welcher trauriger Lage sich die inländische Textilindustrie befindet.

Der Zusammenbruch der einzigen elektrotechnischen Fabrik in Lodz und im ganzen Königreich Polen ist teilweise auf dieselbe Ursache zurückzuführen, zum grössten Teil aber dem Umstande zuzuschreiben, dass das Etablissement mit den grossen ausländischen Weltfirmen auf die Dauer nicht konkurrieren konnte. Dagegen kann der Bankrott zweier alter renommierter Häuser am Lodzer Platz, die sich mit dem Grosshandel von Chemikalien befassten, sowie eines Baugeschäftes direkt der Krisis zugeschrieben werden, an der die Textilindustrie laboriert.

Wollmarkt. Der alljährlich in Warschau zu Anfang des Monats Juni abgehaltene Wollmarkt zeichnete sich im vergangenen Berichtsjahr durch grosse Flaueheit aus. Während sonst vom Auslandischen grossen Händler eintrafen, welche die wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften berühmte polnische Dominiumswolle kauften, waren heuer die einzigen Käufer die Vertreter der grossen russischen Wollmanufakturen und bei gedrückten Preisen zeigte sich ein schleppender Umsatz.

Der Hopfenmarkt war heuer wenig lebhaft. Zwar war die Ernte besser, als die der Vorjahre ausgefallen, aber bei dem von Jahr zu Jahr mehr zu Tage tretenden Rückgang der inländischen Brauereiindustrie war die Nachfrage eine sehr geringe. Die Zufuhr war auch nicht nennenswert, da die grossen Hopfenhändler die Ernte der renommiertesten Plantagen bereits längst vorher am Orte der Produktion angekauft hatten.

Samenmarkt. Zu den oben erwähnten zwei Saison-Märkten soll nun bereits im Jahre 1902 ein Sämereienmarkt hinzutreten und gleichfalls in den ausgedehnten Speicheranlagen der Reichsbank in Warschau abgehalten werden.

Wie aus vorliegendem Bericht ersichtlich, hat Industrie und Handel im Königreich Polen ein schweres Jahr hinter sich, und es ist nur zu hoffen, dass den schlechten Zeiten wieder bald bessere folgen mögen.

Um einen Vergleich zwischen den zwei letzten Jahren zu ziehen, verweise ich auf folgende Aufstellung der Aktiennotierungen einiger der grössten industriellen Unternehmungen am Ende der Jahre 1900 und 1901.

Aktien	Letzte Dividende %	Kurs am 31. Dezember 1900	Kurs am 31. Dezember 1901	Nomineller Wert
Eisenwerke: Lilpop, Rau & Löwenstein	12	2100	1415	1000
Eisenwerke-Gesellschaft: K. Rudzki	8 ³ / ₄	620	580	500
Eisenwerke: Starachowice	9	210	140	100
Hochöfen von Ostrowiec	15	1400	1000	500
Warschauer Kohlengruben-Gesellschaft	26	890	750	250
Warschauer Zuckerfabriken-Gesellschaft	11	900	825	500
Spinnerei Zawiercie	12	550	815	250

Uhrenhandel. Wie es in dieser Branche hier schon Usus zu sein scheint, konnte auch das Jahr 1901 nicht ohne einige mehr oder weniger «reelle Pleiten» einiger jüdischer Händler ablaufen. Bei dieser Gelegenheit muss ich hier einschalten, dass auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Zukunft die Ursachen, welche angeblich zum Bankrott führten, auf das eingehendste untersucht werden und bei entdeckten unlauteren Manipulationen die Schuldigen auf das strengste bestraft werden sollen. Es bleibt zu hoffen, dass dank dieser Verfügung der leichtfertigen und oft nur schwach motivierten Art der hier gerade in israelitischen Kreisen stattfindenden Zahlungseinstellungen ein Hemmnis entgegengesetzt wird.

Das Uhrengeschäft scheint im Berichtsjahr sehr flau gewesen zu sein, und auch die Aussichten auf Besserung sind aus leicht erklärlichen Gründen nur schwach.

Mittlere Ware wird im Vergleich zu anderen Qualitäten immer mehr verkauft und erfreut sich stets grösserer Nachfrage.

Die Amerikaner geben sich redlich Mühe, ins Geschäft zu kommen, auch «Glashütte» soll grosse Anstrengungen gemacht haben; dieselben führten jedoch infolge der Antipathien gegen deutsche Produzenten zu keinen nennenswerten Resultaten, obschon die jüdischen Händler es im allgemeinen mit der Boykottierung nicht so ernst nehmen und weiter von Deutschland kaufen, nur in mehr oder weniger maskierter Weise.

Wie ich höre, bietet Sibirien und namentlich die Mandchurei für tüchtige und sprachkundige Uhrenreisende ein lohnendes Exploitationsfeld; ich erwähne dies nur en passant, da diese entfernten Gegenden nicht zu meinem Konsularrayon gehören.

Das Verkaufssystem, «Boule de neige», «Hydra», «Gella» und ähnlich benannt, hier einzuführen, wurde mehrfach versucht; die Warschauer Polizeibehörde verweigerte jedoch bisher stets die nötige Erlaubnis, und es sahen sich die Interessierten veranlasst, ihre Verkaufs-Comptoirs ausserhalb der Grenzen des Königreichs Polen in Grodno und anderen russischen Städten aufzumachen, von wo sie das Geschäft mit dem hiesigen Platze zu machen versuchten, allerdings bisher, soviel mir bekannt, ohne Erfolg.

Unsere Uhren-Exporteure hatten letztes Jahr infolge falscher Interpretation eines Rundschreibens des russischen Finanzministeriums Zoll-unannehmlichkeiten. Die Angelegenheit soll nunmehr geklärt sein und detaillierte Deklarationen mit Gewichtsangaben sind nicht mehr erforderlich.

In den polnischen Kreisen herrscht augenblicklich Abneigung gegen deutsche Fabrikzeugnisse, worauf ich die Schweizer Exporteure und Fabrikanten aufmerksam mache, um die Chancen, welche daraus dem Schweizer Export entstehen, in Erwägung zu ziehen.

Andere Länder, in erster Linie Oesterreich und namentlich Böhmen, trachten von der günstigen Gelegenheit Nutzen zu ziehen, studieren aufs

eifrigste die hiesigen Verhältnisse und treten mit den hiesigen Abnehmern in kommerzielle Verbindungen.

Die hiesigen Kaufleute sind gezwungen, ihren Bedarf anderweitig im Auslande zu decken, insofern die inländische Produktion demselben nicht gerecht werden kann. Hierbei erweist sich aber ein bisher ungeahnter Mangel, welcher, trotz den Anstrengungen seitens Oesterreichs, Englands, Frankreichs u. a., die bisher von Deutschland innegehabte Stellung einzunehmen, nicht leicht zu überwinden ist. Ich meine die Institution der Handlungsreisenden, welche, wie ich glaube, nirgends so rationell und praktisch entwickelt ist, wie in Deutschland, und kein Exporteur oder Fabrikant versteht es, seine Erzeugnisse dem Konkurrenten durch zweckentsprechende Preislisten, Musterkollektionen, Kostenanschläge und sonstige Anerbietungen so «mundgerecht» zu machen, wie der deutsche, was gerade in Bezug auf Russland und Polen von eminenter Bedeutung ist.

Die Franzosen lassen wenig nach hier reisen, ebenso die Oesterreicher; die Engländer und Amerikaner in noch geringerem Massstabe und haben dabei mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen. Von unseren Schweizern ist bis auf einige Uhrenreisende gar nicht zu reden, und doch könnten gerade wir, dank unserer neutralen Stellung und dank den Sympathien, die man hier für uns hegt, mit grösserer Leichtigkeit als andere Länder, Oesterreich-Ungarn und speciell Böhmen vielleicht ausgenommen, auf Erfolge rechnen.

Ich habe augenblicklich eine Menge mündlicher und schriftlicher Anfragen hinsichtlich schweizerischer Exportquellen, und es leistet mir hierbei unser Ragionenbuch gute Dienste. Wir müssen aber nicht warten, bis man zu uns kommt, sondern wir müssen, wollen wir Exportgeschäfte von Belang machen, selber reisen lassen und uns dabei an das oben erwähnte deutsche Vorbild halten. Womöglich muss dies Land zweimal jährlich bereist werden und zwar nur von tüchtigen Angestellten, welche gleichzeitig Inkassobefugnis besitzen, und es verstehen, eine strenge Kundenkontrolle zu führen. Die Reisekosten werden bestimmt herausgeschlagen.

Auch wäre es wünschenswert, wollten die Schweizer Fabrikanten eine Art Exportalbum herausgeben, welches, in der russischen und polnischen Sprache gedruckt, dem hiesigen Importeur zur Orientierung über die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Industrie dienen könnte und letzterer die Konkurrenz auf dem Weltmarkt erleichtern würde. Auch durch Annoncen in hiesigen Zeitungen, von denen der «Kurjer Warszawski» und der «Kurjer Poranny» die verbreitetsten, lassen sich schöne Resultate erzielen. Schweizerische chemische und Chokolade-Fabriken, welche sich dieses Mittels bedienen, haben gute Erfolge zu verzeichnen.

Obschon die Lage, wie erwähnt, augenblicklich für Handel und Industrie eine kritische ist, so sollten sich doch Unternehmer, welche vielleicht eine Anlage neuer Fabriken hier beabsichtigen, keineswegs dadurch abschrecken lassen. Im Gegenteil ist gerade der gegenwärtige Moment der geeignetste, um derartige Projekte auszuführen, da Baustellen und Baumaterial sehr billig und man gerade vielleicht bis zur Zeit des voraussichtlichen Wiederaufblühens des Handels mit den Installationen fertig sein könnte, um dann von der günstigeren Konjunktur gleich vollen Nutzen zu ziehen.

Ich rate den schweizerischen Fabrikanten und Exporteuren, welche sich entschliessen sollten, das beregte Terrain gründlich zu sondieren, die Sache nicht auf «die lange Bank» zu schieben. Wenn wir einmal festen Fuss gefasst haben, werden die Polen uns stets gern den Vorzug geben.

Einzig und allein von dem Wunsche beseelt, die Schweiz möge einen höheren Platz in der hiesigen Importliste einnehmen und darin eine steigende Tendenz aufweisen, mache ich meine Landsleute auf diese Chancen aufmerksam und bin überzeugt, man wird mir dafür mit der Zeit Dank wissen.

Commerce d'horlogerie à Varsovie.

(Extrait traduit du rapport commercial du consul suisse à Varsovie, M. Fréd. Zamboni.)

Comme l'usage paraît s'en être établi, l'année 1901 a vu se produire, ainsi que les précédentes, quelques banqueroutes plus ou moins réelles de maisons juives. Je dois mentionner ici qu'à l'instigation du procureur général les causes, qui ont soi-disant provoqué la banqueroute, doivent être examinées avec le plus grand soin et les coupables très sévèrement punis en cas de découverte de manoeuvres délictueuses de leur part. Il est à désirer que cette mesure mette un frein aux suspensions de paiement que pratiquent les cercles israélites avec une légèreté excessive et fréquemment sans raison suffisante.

Ce commerce paraît avoir été fort calme au cours du présent exercice; faibles sont, en outre, et pour des motifs facilement compréhensibles, les perspectives d'amélioration.

La marchandise moyenne, comparée à d'autres qualités, bénéficie d'une vente toujours plus considérable et de demandes croissantes.

Les Américains font de grands efforts pour s'immiscer dans le marché, de même que la fabrique de «Glashütte»; vu l'antipathie qui règne contre les producteurs allemands à Varsovie, les résultats obtenus furent des moins brillants, bien que les négociants juifs ne prennent généralement pas le boycottage au pied de la lettre et continuent à acheter en Allemagne, d'une façon plus ou moins déguisée.

J'apprends que la Sibérie et notamment la Mandchourie offrent un champ d'exploitation des plus fructueux aux voyageurs capables et connaissant les langues; ceci soit dit en passant, ces contrées éloignées n'appartenant pas à mon arrondissement consulaire.

On a cherché, à répétées fois, à introduire ici ce système de vente dit «Boule de neige», «Hydra», «Gella», etc.; la police locale a toutefois refusé jusqu'ici l'autorisation nécessaire et les intéressés se virent contraints d'ouvrir leurs comptoirs hors du territoire polonais, soit à Grodno et autres villes russes d'où ils cherchèrent, à ma connaissance, sans succès encore, à entrer en relations avec la place de Varsovie. Nos exportations de montres ont éprouvé, l'an dernier et par suite de fausse interprétation d'une circulaire du Ministère russe des finances, des difficultés avec la douane. L'affaire est éclaircie aujourd'hui et les déclarations détaillées avec indications du poids ne sont plus exigées.

